



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 59, Nr. 2, 2021
doi: 10.21243/mi-02-21-07
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Review Essay: Der Schulverein Komenský.
150 Jahre Tschechisches Schulwesen in
Wien/Školský spolek Komenský.
150 let českého školství ve Vídni

Karl Brousek

Der Schulverein Komenský engagiert sich seit 150 Jahren für das tschechischsprachige Schulwesen und die Vertretung von Tschechinnen und Tschechen in Wien. Karl Brousek bespricht in seinem Review Essay den Jubiläumsband von Vlasta Valeš.

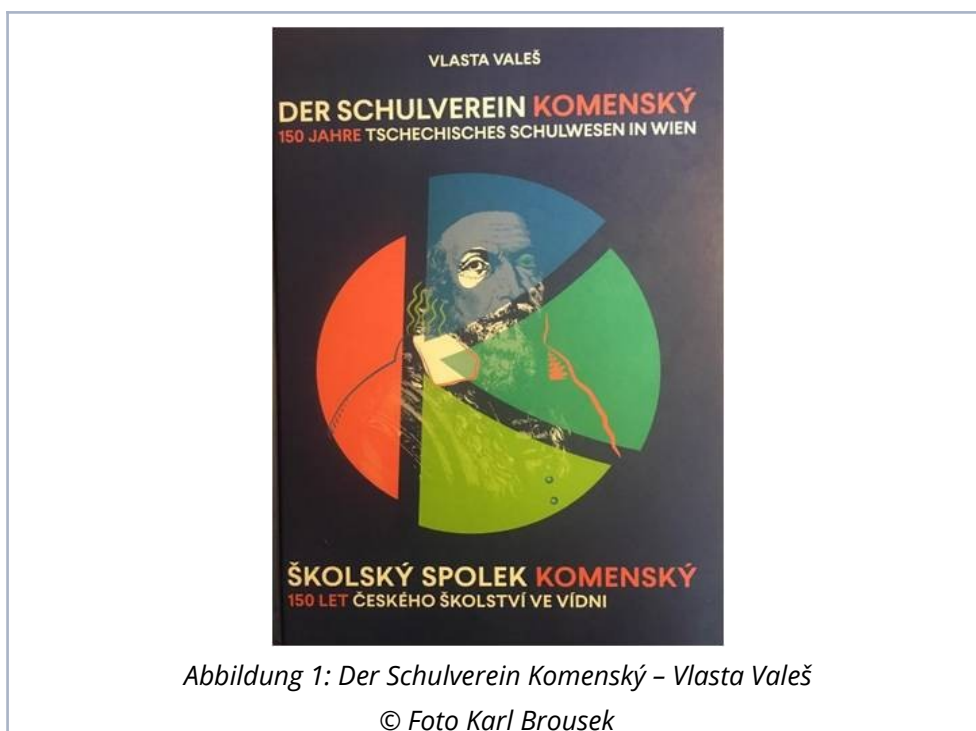
The Schulverein Komenský has been committed to Czech-language education and the representation of Czechs in Vienna for 150 years. In this review essay Karl Brousek takes a closer look at the anniversary volume by Vlasta Valeš.

Verlag: Schulverein Komenský

Erscheinungsort: Wien

Erscheinungsjahr: 2020

ISBN 978-3-200-06909-1



Die Entwicklung der tschechischen Schulen in Wien hat in ihrer 150-jährigen Geschichte viele Phasen durchlaufen, ist facettenreich und emotional belastet. Trotzdem hat sich Vlasta Valeš mit großer Ambition an das zweisprachige Projekt der Beschreibung und Analyse der Komenský-Schulen herangewagt. In einem Zeitraum von neun Jahren hat sie sich mit diesem Projekt beschäftigt: Auch die Professionalisierung des Komenský Schularchivs, durch-

geführt vom Tschechischen Nationalarchiv, war Teil dieses Vorhabens.

Vlasta Valeš knüpft mit ihrem umfangreichen Buch – 360 A4-Seiten – an die Festschriften die 1932 zum 60-jährigen (vgl. Heyer/Jahn/Frant 1932) und 1953 anlässlich des 80-jährigen Jubiläums (vgl. Strnad/Blažek 1953) des Schulvereins Komenský erschienen sind, an. Beide Jubiläumsbände sind Schriften ihrer Zeit, geprägt vom jahrzehntelangen nationalpolitischen Konflikt um das tschechische Schulwesen in Wien. Die ablehnende Haltung der Stadtpolitik, die oft feindliche Einstellung der Bevölkerung, die Angst vor der „Tschechisierung“ Wiens hatte, gipfelte in der Auflösung des Schulvereines Komenský in der Zeit der NS-Diktatur. Es verwundert daher nicht, dass, belastet von diesen Auseinandersetzungen und Verboten, die Bilanz 1953 einen Tiefpunkt der Entwicklung markierte.

Die Autorin eröffnet in ihrer Arbeit zunächst einen profunden Blick auf die historische Entwicklung, die sich am Forschungsstand orientiert und die Geschichte des tschechischen Schulwesens in Wien sachlich darstellt. Dabei bezieht sie Politik, Kunst und Kultur in ihre Betrachtungen mit ein. Der Schulverein Komenský wurde an einem ernsten Stammtisch gegründet, in einer politischen Phase, in der nationale Selbstbehauptung, Erhaltung von Sprache und daran gekoppelte Identität für eine sich als eng definierende Gemeinschaft überlebenswichtig erschien. In Ermangelung von Vereinshäusern traf man sich in Lokalen. Es waren zunächst Wirtshäuser, in denen die in Wien lebenden Tsche-

chinnen und Tschechen politische Diskussionen führten, nachhaltige Beschlüsse trafen und Vereine gründeten. So wurde das Wirtshaus „U Klíče“ Sitz des 1868 entstandenen „Československý dělnický spolek“ (Tschechoslawischer Arbeiterverein). Von hier und auch vom „Dreher“ auf der Landstraße gingen entscheidende Impulse für wichtige Vereinsgründungen der Wiener Tschechinnen und Tschechen aus, wie die des Schulvereines Komenský. Die Gründungsversammlung fand am 21. April 1872 im Gasthaus „Zum Zobel“ im 15. Bezirk statt. Damit gelang ein bedeutender Anstoß zur Stärkung der nationalen Selbstbehauptung im Schmelztiegel Wien. Der „Komenský“ wurde in der Folgezeit durch die Errichtung, Betreibung und Leitung von tschechischen Schulen in Wien zum Rückgrat und nationalpolitischen Mittelpunkt der Minderheit. Die erste tschechische Schule, die Volksschule in der Quellenstraße 72 im 10. Wiener Gemeindebezirk, wurde am 16. September 1883 feierlich eröffnet.

Der Schulverein wurde über weite Strecken von allen tschechischen Organisationen und Vereinen als Schlüsselinstitution gesehen und seine Infrastruktur als Stätte der Kultur und Begegnung – so wie auch heute – genutzt.



Der Entwicklung des tschechischen Schulwesens in Wien – bezieht man die ersten Bemühungen mit ein – wird in den ersten 100 Jahren bis 1968 genauso viel Raum in dem Buch gegeben wie den letzten 5 Jahrzehnten. Ein Missverhältnis, das Jubiläum und Gegenwart betont. Verständlicher wird das Ungleichgewicht, wenn man die Turbulenzen dieser letzten Jahrzehnte geprägt vom „Kampf ums Überleben“ und ab 1993 vom „neuen Aufbruch“ in Erwägung zieht. Die tschechische Minderheit manövrierte sich durch ihre Spaltung ab 1948 in eine Phase des politischen *Outs*. Eine äußerst komplexe Thematik, die ein ganzes Buch füllen könnte. Eine Trennung, die zwangsläufig in vehementen Auseinandersetzungen und Selbstbeschädigung enden musste: Während Demokratie von nicht demokratischer Gesinnung durch-

drungen wurde, war bereits eine Nähe zur ‚alten Heimat‘, wie ein Verwandtschaftsbesuch, ein Akt, der dem kommunistischem Gedankengut zugeschrieben wurde. Das hatte fatale Folgen auch für die Schulen. Die Jahre 1968 und 1989 brachten wichtige Impulse, waren aber auch eine große Herausforderung: Prager Frühling und Zusammenbruch der kommunistischen Diktatur, Zuwanderung einerseits, aber auch Verunsicherung der ‚alt-ingesessenen‘ Wiener Tschechinnen und Tschechen.

Für das tschechische Schulwesen in Wien ist mit der Übernahme der Obmannschaft des Vereins Komenský durch Ing. Karl Hanzl im Jahr 1993 ein radikaler Umbruch gekommen. Es hat in der Geschichte der tschechischen Volksgruppe kaum einen anderen Schulpolitiker gegeben, der mit seinem Team so viel bewegt hat wie Karl Hanzl. Es war nicht nur die Sanierung der Finanzen und Gebäude, sondern eine generelle Neustrukturierung und pädagogische/didaktische Reform. Eine deutliche Ausweitung des Komenský Schulangebotes und Bildungsprogrammes und eine Bilanz, die sich sehen lassen kann:

- 2000 – Beginn des Unterrichts am Oberstufenrealgymnasium
- 2004 – erste Matura
- 2008 – Eröffnung der ersten ungarischen Kindergartengruppe
- 2010 – Einführung des Modells Centropo-Schooling an der Volksschule; bedeutet Alphabetisierung in drei Sprachen
- 2018 – die Volksschule wird als Ganztagschule geführt

- 2018 – das Unterstufen- und Oberstufenrealgymnasium wird bestätigt

Den Wandel der Wiener Politik gegenüber der tschechischen Volksgruppe beschreibt Valeš am Beispiel der Schule in der Schützengasse sehr treffend: „Ließ 1911 der Wiener Bürgermeister Josef Neumayer den Eingang mit Brettern verschlagen, um den Schulunterricht zu verhindern, nahm Bürgermeister Michael Häupl 2012 nach der Generalsanierung des Gebäudes die feierliche Wiedereröffnung vor.“

Nie kam man den Vorstellungen und Visionen von Jan Amos Komenský näher als in der Zeit der Umstrukturierung und Neuorganisation des tschechischen Schulwesens in Wien in den letzten drei Jahrzehnten. Umso verwunderlicher ist es, dass niemand für den Mentor und pädagogischen Ziehvater und seine programmatischen Entwürfe einen Platz in dem Buch eingefordert hat. Der Namensgeber der tschechischen Schulen ist den tschechischen an Bildung interessierten Leserinnen und Lesern ein Begriff, den deutschsprachigen nicht unbedingt.

Jan Amos Komenský, evangelischer Theologe, wurde 1592 in Südmähren geboren und ist 78-jährig in Amsterdam verstorben. Der Philosoph, Pädagoge und Didaktiker Comenius oder Komenský steht als religiöser Humanist zwischen Renaissance und Aufklärung: Er hat mit *Orbis sensualium pictus* eines der ersten Bücher geschaffen, welches in Bildern erzählt und damit eine Frühform einer Enzyklopädie für Kinder gestaltet. Einerseits ist er in der theologischen Tradition verwurzelt, andererseits glaubt Comenius

an die Vernunft und Eigenverantwortung. Jan Amos Komenský ist mit seinen pädagogischen, didaktischen Arbeiten auch Vorreiter der Medienbildung und formulierte 1657 Zukunftsweisendes für Didaktik und Pädagogik: „Erstes und letztes Ziel unserer Didaktik soll es sein, die Unterrichtsweise aufzuspüren und zu erkunden, bei welcher die Lehrer weniger zu lehren brauchen, die Schüler dennoch mehr lernen; in den Schulen weniger Lärm, Überdross und unnütze Mühe herrsche ...“ Ein sehr würdiger, jedoch in diesem Buch übergangener Namensgeber des tschechischen Schulwesens in Wien. Eine Kurzbiografie von Johann Amos Comenius in der vielleicht zweiten Auflage dieses informativen Buches wäre daher ein Nachholbedarf in beiden Sprachen.

Mit dem Jubiläumsband *150 Jahre Tschechisches Schulwesen in Wien* ist erstmals eine umfassende Geschichte des tschechischen Schulwesens in Wien vorgelegt worden. Dank einer gelungenen Strukturierung ist die Darstellung dieses komplexen Themas sowohl im Deutschen als auch im Tschechischen sehr gut lesbar und informativ. Gegen Ende des Buches verdünnt sich die akribische Beschreibung, die illustrierte Darstellung dominiert. Es überwiegt der Jubel und die Freude über das Erreichte – und das mit Recht. Das tschechische Schulwesen ist eine großartige Erfolgsgeschichte, besonders der Aufschwung der letzten Jahrzehnte. Ein gelebter Beweis, dass mit klugen Konzepten sprachliche und kulturelle Enge überwunden werden und das unaufgeregte Leben von Vielfalt einen enormen Gewinn für die Gesellschaft bedeuten

kann. Mit diesem Buch ist eine gewichtige Visitenkarte der Wiener Tschechinnen und Tschechen gelungen.

Literatur

Heyer, Jan / Jahn, Jiljí / Frant, Melichar (1932): Šedesát let školského spolku Komenský ve Vídni [Sechzig Jahre Schulverein Komenský in Wien], Wien.

Strnad, František / Blažek, Oskar (1953): Osmdesát let školského spolku Komenský ve Vídni [Zum achtzigjährigen Jubiläum des Schulvereins Komenský in Wien], Wien.